Der Steinarbeiter

ORGAN des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. **Abonnementspreis** durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.
Telephon Nr. 5044.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 42. **Sonnabend, den 21. Oktober 1905.** **9. Jahrgang.**

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Karlsruhe. Bei der Firma Rupp u. Müller wurde unsre Lohnkommission gemaßregelt. Jeder organisierte Steinarbeiter meidet eine solche Firma.

Naumburg (Saale). Platz Wilhelm ist gesperrt.

Freiburg (Baden). Platz Brenzinger ist gesperrt.

Kappelrodeck (Baden). Der Streik der Granitarbeiter dauert unverändert fort.

Brotterode. Die Plätze Kögler und Randig sind gesperrt wegen Lohnreduzierung.

Düsseldorf. Platz Spitzlei, Kirchenbau in Oberbilk, ist wegen Maßregelung zweier Kollegen gesperrt.

Brotterode. Der Platz Kögler u. Randig ist wegen Lohnreduzierung gesperrt.

Wittenberg. Bei der Firma Kelk, Marmorindustrie, wurden 16 Kollegen angeblich wegen Arbeitsmangel entlassen. Zwei Steinmetzen und zwei Schleifer wurden behalten. Da dieser Betrieb nicht mit vier Arbeitern aufrecht erhalten werden kann, scheint ein anderer Grund wie der angebliche Mangel an Aufträgen vorzuliegen. Die Marmorarbeiter werden ersucht, Wittenberg streng zu meiden.

Hamburg. Ueber die Firma Societe Anonyme de Merbes le Chateau, Jämischstraße, ist wegen nicht Innehaltung der vereinbarten 9stündigen Arbeitszeit die Sperre verhängt. Die zureisenden Marmorarbeiter haben diesen Betrieb zu meiden.

Basel. In letzter Zeit kam hier ein Vertrag zustande zwischen Meistern und Steinmetzen, der jedoch nur in einem Punkte für letztere eine Verbesserung bedeutet, nämlich die Einführung des Neunstundentages. Da unsre Organisation wegen der nicht allzu glänzenden Konjunktur gezwungen war, denselben zu unterzeichnen, wenn auch nur provisorisch, und da noch eine große Anzahl der Ausgesperrten nicht untergebracht sind und deshalb die Platzsperre noch nicht aufgehoben werden konnte, ersuchen wir alle Kollegen von Deutschland, welche in die Schweiz reisen, Basel nicht zu berühren.

Ist die Kompottschüssel voll?

Es ist erbaulich, zu beobachten, wie sich die bürgerlichen Sozialpolitiker ihren armen Kopf darüber zerbrechen, ob der Kaiser das Wort von der vollen Kompottschüssel gesagt habe oder nicht. Professor Francke, der so glücklich war, das erhoffte Dementi vom Reichskanzler zu erhalten, erzählt in der Sozialen Praxis, daß das Wort „Aufsehen und . . . Beunruhigung . . . in weiten Kreisen, namentlich auch bei vaterländischen Arbeiterorganisationen und Sozialpolitikern erregt“ habe. Und der gute Mann hofft, daß das von ihm veröffentlichte Dementi „sowohl den Besorgnissen wie der Agitation, die die Verbreitung jenes angeblichen Kaiserwortes erzeugt hatte, ein Ende bereitet“.

Wir beurteilen den Zwischenfall etwas anders. Uns erscheint als das wichtigste daran, nicht wer jenes Wort ausgesprochen hat, sondern die Tatsache, daß das Wort, als es in die Oeffentlichkeit gelangte, fast allgemein als der durchaus zutreffende Ausdruck der in den maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauung aufgefaßt wurde. An dieser Tatsache ändert das Dementi gar nichts. Mögen die einzelnen Personen denken, wie sie wollen, entscheidend ist das, was geschieht. Und das entspricht jenem Wort: Die Kompottschüssel sei jetzt voll, für die Arbeiter sei genug geschehen.

Wie sehen denn die Leistungen unsrer Gesetzgebung seit den letzten Wahlen aus? Sie sind beherrscht vom Zollwucher, und der ist doch gewiß nicht eine Tat für die Arbeiter. Auf dem Gebiete des gesetzlichen Arbeiterschutzes ist so gut wie kein nennenswerter Fortschritt erzielt worden.

Von derselben Art sind auch die Aussichten für den nächsten Winter. Die Volksvertreter werden genug damit zu tun haben, die Gelder für den Militarismus, Marinismus und die Kolonialpolitik zu bewilligen, sowie der großen Masse des Volkes weitere indirekte Steuern aufzuerlegen. Die Arbeiter bilden hierbei nur den leidenden Teil. Für sie ist keine Zeit und auch nicht das nötige Geld.

Am charakteristischsten aber für die augenblickliche Stimmung in den maßgebenden Kreisen ist die Haltung der Behörden und der bürgerlichen Parteien zu der Aussperrung in der Berliner Elektroindustrie. Mit vollem Recht wurde die Aussperrung in diesem Blatte als ein Versuch der beteiligten Fabrikanten, durch ihre ökonomische Uebermacht das Koalitionsrecht der Arbeiter im Keime zu ersticken, bezeichnet. Nun ist die Koalitionsfreiheit eine unerläßliche Voraussetzung für jede Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiter. Denn was hilft selbst das schönste Arbeiterschutzgesetz — falls wir ein solches hätten —, wenn die Arbeiter wehrlos den Unternehmern gegenüber stehen? Dann muß die Ausbeutung der Arbeiter durch das Kapital immer schlimmer, die Arbeitszeit immer länger, die Arbeit immer anstrengender, der Lohn immer geringer werden, und die schönen Arbeiterschutzgesetze beachtet niemand. Ein ernsthafter Arbeiterschutz ist ohne die Koalitionsfreiheit der Arbeiter geradezu unmöglich. Deshalb ist jeder Schlag gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter zugleich auch gegen den Arbeiterschutz gerichtet.

Wäre der Kurs in den maßgebenden Kreisen dem Ausbau unsrer Arbeiterschutzgesetzgebung günstig, so müßte demnach dort das Vorgehen der Berliner Elektroindustriellen gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter als eine offene Absage empfunden und als eine Revolte verurteilt werden. Davon ist aber gar nichts zu bemerken. Im Gegenteil hat sich die gutgesinnte Presse beeilt, für die Berliner Elektroindustriellen Partei zu nehmen und die Arbeiter als die eigentlichen Störenfriede hinzustellen. Ebenso haben die Behörden die Fabrikanten direkt oder indirekt begünstigt.

In diesen Kreisen ist es eben selbstverständlich, daß in erster Linie das Profitinteresse der Großkapitalisten in Betracht kommen muß. Das schließt nicht aus, daß manche von den Herren möglichst günstige Verhältnisse für die Arbeiter wünschen. Sie schätzen auch den Arbeiterschutz — genau so wie der Feinschmecker das Kompott, die eingemachten Früchte, mit denen er den Genuß am saftigen Braten erhöht. Freilich die Hauptsache ist selbstverständlich der Braten, bei jenen der Profit. Das Kompott ist nur eine Zugabe, durch welche der Braten bekömmlicher wird. Ebenso schätzen die bürgerlichen Arbeiterfreunde den Arbeiterschutz als das Mittel, die Arbeiter vor der schlimmsten Verelendung zu bewahren, sie mit der jetzigen Ausbeutungswirtschaft zu versöhnen und die letztere dadurch erträglich zu machen.

Von diesem Standpunkte ist die gegenwärtige Zeit in der Tat für den Ausbau des gesetzlichen Arbeiterschutzes nicht geeignet. Der Zollwucher tritt im nächsten Jahre in Kraft. Wie sich die Produktions- und Absatzverhältnisse für die deutsche Industrie unter dem Zollwucher gestalten werden, ist sogar dem begeisterten Zollwucherer mindestens zweifelhaft. Wie nun, wenn die Voraussagungen der Gegner des Zollwuchers sich als zutreffend erweisen, und unsre Industrie mit großen Schwierigkeiten auf dem Weltmarkte zu kämpfen haben wird? Daß dann etwa der Profit geschmälert werden sollte, dagegen werden sich die Großkapitalisten bis aufs äußerste wehren. Zunächst werden sie dahin streben, die Differenz bei den Arbeitern herauszuschlagen, deren Arbeits- und Lohnbedingungen noch mehr zu verschlechtern. Dies aber werden sie sich sicherlich nicht durch den Ausbau des gesetzlichen Arbeiterschutzes erschweren. Sie werden sich vielmehr darauf berufen: die Kompottschüssel sei jetzt voll, für die Arbeiter sei vorläufig genug geschehen.

Die Arbeiter stehen jedoch auf anderm Standpunkte. Sie verlangen, daß die gemeinsame Arbeit vor allem Dingen ihnen ein menschenwürdiges Leben ermögliche. Daher haben sie die Scheu vor dem Profit der Großkapitalisten nicht. Im Gegenteil; je mehr die verderblichen Wirkungen des Zollwuchers sich bemerkbar machen, desto tatkräftiger müssen die Arbeiter für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensverhältnisse eintreten. Und wenn die Kompottschüssel bereits voll ist — dann werden sie halt den Braten, den sie fertig gemacht haben, und der auch ihnen sehr gut schmecken wird, beanspruchen.

Den Main abwärts.

Wohl in keinem Steinbruchsdistrikte Deutschlands sind so viele Steinarbeiter beschäftigt, als in der Maingegend. Jahrelang konnten wir mit unserer Organisation nicht vorwärtskommen. Heute wurde eine Zahlstelle gewonnen, in etlichen Monaten figurierte sie wieder auf der Verlustliste. Die Agitation in dieser katholischen ländlichen Gegend ist außerordentlich schwierig. Dabei kommt in Betracht, daß unser Verband von den katholischen Geistlichen aufs schärfste bekämpft wird. Kein Tag vergeht, wo nicht ein ganz gemeiner Schmähartikel in diesem oder jenem Winkelblättchen zu finden ist. Somit ist es begreiflich, daß die Steinmetzen des Maintales sehr schwer für unsere Ideen zu gewinnen sind. Die katholischen Winkelblättchen lügen der Steinarbeiterbevölkerung wissentlich vor, wir bekämpften die Religion, die Geistlichkeit; ferner störten wir den Frieden der Gemeinde mit unserer Agitation und was derartige Verdächtigungen noch mehr sind. Es muß aber betont werden, daß es trotzdem gelungen ist, für unsern Verband eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zu gewinnen. 1904 betrug die Mitgliederzahl im Gau Würzburg 263, heute dagegen 1400. Einen so glänzenden Fortschritt haben wir in keinem Gau zu verzeichnen. Durch die Anstellung eines besoldeten Gauleiters ist Filiale um Filiale entstanden. Trotzdem stehen noch Tausende von Berufskollegen im Maintale dem Verbande fern. Aber in jedem Steinbruchsdistrikt ist eine oder mehrere Filialen gegründet worden, die umliegenden Ortschaften sind dann leichter zugewinnen. Unsere Agitation hat auch noch die Folgen nach sich gezogen, daß die Apostel des Steinmetzmeister-Verbandes mit aller Gewalt daran gehen, den letzten Steinmetzmeister der Unternehmerorganisation zuzuführen. Wir zweifeln auch nicht, daß in kürzester Zeit im Maingebiet eine festgefügte Unternehmerorganisation besteht.

Von der Gauleitung Würzburg wurde ich nun aufgefordert, dort acht bis zehn Versammlungen abzuhalten, weil auch die Christlichen unermüdlich tätig sind. Wenn ich trotz Arbeitsüberhäufung diesem Auftrage nachkam, so deshalb, weil ich in diesem Gebiete vor Jahren als Steinmetz selbst tätig war und somit die tieftraurigen Zustände in unserem Berufe genau kenne. In nachstehenden Zeilen sollen die gewonnenen Eindrücke kurz geschildert werden.

Ochsenfurt, den 8. Oktober. Die Distriktsversammlung für die Muschelkalkindustrie war sehr stark besucht. In dem kleinen Städtchen Ochsenfurt machte der Einmarsch der Steinmetzen, die aus den umliegenden Zahlstellen kamen, gewaltiges Aufsehen. Die Bevölkerung dachte, es hätten die Steinmetzen einen allgemeinen Kirchgang nach Ochsenfurt beschlossen. Als sie hörten, es gelte dieser Massenbesuch einer Distrikts-Versammlung, da machten sie verdutzte Gesichter.

Welcher Umschwung hat sich nicht hier unter den Steinarbeitern vollzogen. Vor vier Jahren war von einer Organisation noch keine Rede, die unternommenen agitatorischen Versuche waren alle vergebens. Heute sehen wir, daß in der Muschelkalkindustrie vier Fünftel der Beschäftigten organisiert sind. Was vor Jahren als unmöglich hingestellt wurde, ist heute zur Tatsache geworden: Der Verband hat überall festen Boden gefunden. Dieser Entwicklung kam zu gute, daß sich in der Nähe von Ochsenfurt mehrere große Firmen niederließen, für die Organisation war somit freie Bahn. In der Distriktsversammlung bemerkte ich manchen Kollegen, mit dem ich schon in Norddeutschland schaffte und der nun im Muschelkalkgebiet Unterschlupf suchte und auch fand. Durch den Fremdenzudrang wurde auch unsere Organisation gefördert. Die Stimmung in der Distriktsversammlung war eine gute und es ist zweckdienlich, mit diesen Versammlungen fortzufahren, indem sich dieselben als sehr praktisch erweisen, wie das heute noch im Bunzlauer Sandsteingebiet ebenfalls der Fall ist. Insbesondere die Vertrauensleute haben in ständiger Fühlung miteinander zu stehen.

Stark wurde geklagt, daß die Preise so sehr verschieden sind. Beim Preisfestsetzen der Werkstücke bestimmt nur der Unternehmer. Dieses selbstherrliche Auftreten dürfte am längsten gedauert haben. In der Versammlung bekam ich den günstigen Eindruck, daß die Vertrauensleute bemüht sind, der Anweisung des Verbandsvorstandes und der Gauleitung pünktlichst nachzukommen.

In der Nähe von Ochsenfurt liegt der Ort Frickenhausen. Dort haben sich etwa 16 Kleinmeister niedergelassen, welche natürlich in der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft noch schlimmer sind, als die größeren Unternehmer. Die Steinmetzen schuften dort in den zahlreichen Steinbruchslöchern. Von Werkbuden, welche nur einigermaßen Schutz gegen das Unwetter bieten, keine Ahnung. In Frickenhausen stehen die Kollegen dem Verbande größtenteils noch fern, an einer Pflichterinnerung unsererseits wird es sicherlich nicht fehlen. Sehr viel wurde in der Distriktsversammlung über die eigenartigen Unternehmerpraktiken des Herrn Eckard in Rothenburg (Tauber) geklagt. Dieser junge Mann liebt es, gegen seine Leute besonders scharf vorzugehen. Sein Auftreten erinnert an das Gebaren eines Reserveleutnants. Die Kollegen versprachen, diesen Herrn etwas zahmer zu machen.

Kembach, den 9. Oktober. Dieser Ort liegt von Wertheim 2½ Stunden abseits. Der Regen floß in Strömen, als ich diese Strecke zurücklegte. Keine Minute war zu versäumen, wenn ich rechtzeitig in der Versammlung anwesend sein wollte. Erfreulicherweise war die Versammlung sehr stark besucht, auch von Wertheim war eine Vertretung von 7 Kollegen anwesend. Die Zahlstelle Kembach ist erst neu gegründet und somit setzen die Unternehmer alles daran, um die junge Saat zu vernichten. Aber alle Mühe ist vergebens! Mit welchen Mitteln kämpfen diese Ortsgrößen. Sie sagen, Kollege Mittenmaier hätte den Münchner Streik angezettelt, er dürfte gar nicht mehr dorthin; dann wäre M. vom Verbande angestellt, um die Steinarbeiter aufzuhetzen. Auch in Kirchheim hätte er einen Streik angezettelt. Nur das eine davon ist wahr, daß Mittenmaier Verbandsangestellter ist; alles andere ist Lüge. Allerdings müssen wir herzlich bedauern, daß wir nicht schon vor Jahren einen besoldeten Gauleiter nach Würzburg gestellt haben. Wenn aber [illegible] Unternehmerhelden gegen M. wieder solche Ver-

dächtigungen aussprechen, dann werden wir schon sorgen, daß ihnen die sehr stark gespaltene Zunge wieder in Ordnung gebracht wird. Diese Unternehmer zahlen Löhne, die aller Beschreibung spotten. Die Lohnauszahlung erfolgt alle vier Wochen, da werden die Steinmetzen erst gewahr, wieviel Bettelpfennige sie erhalten. Das wilde Akkordsystem treibt seine schönsten Blüten. Diese Lohnzahlungsmethode, Ihr Herren Unternehmer, hat in Bälde aufgehört zu existieren. Ueber die Werkstätten, Frühstücksstuben usw. wollen wir kein Wort verlieren. Wir werden sorgen, daß der Gewerbeinspektor von Karlsruhe in Bälde nach Kembach einen kleinen Abstecher unternimmt. Derselbe wird auch in Neubrunn, Beddingen und Urphar noch etliche Kleinigkeiten zu regeln haben.

Als ich in Kembach nach den Cristlichen fragte, erscholl allseitig die Antwort, mit diesen Streikbrecherorganisatoren wollen wir nichts zu tun haben, die mögen zu den Unternehmern gehen. Eine solche Antwort in einer geistlichen Gegend hätte ich nicht erwartet. Aber recht so.

Die Leitung der Filiale ist in guten Händen, aber ich habe auch in der Versammlung den Eindruck gewonnen, daß die Kollegen von der Notwendigkeit des Verbandes sehr stark überzeugt sind. Mehrere Kollegen von Kembach haben ja schon des öfteren in Norddeutschland gearbeitet und die großen Vorteile des Verbandes kennen gelernt. Einmütig wurde mir erklärt, hätten wir nur einen Tarif, wie solche in so vielen Zahlstellen eingeführt sind. Eingeflochten muß hier noch werden, daß auch den Unterakkordanten der Strick immer mehr um den Hals gelegt wird. Diese Leute, die sich ebenfalls so schlecht wie die Steinmetzen stehen, müssen größtenteils 8—10 Wochen warten, bis sie die Preise für die schon längst abgelieferten Arbeiten erfahren. Also, auf eine solche Art und Weise springen die größeren Unternehmer mit ihren Kollegen, den Kleinmeistern um. Wie lange wird es dauern, dann sind letztere überhaupt ganz verschwunden, und sie füllen dann ebenfalls unsere Reihen, und die wenigsten werden Poliere. Es wird weiter unsere Aufgabe sein, die in der Nähe von Kembach beschäftigten schnellstens dem Verbande zuzuführen. Mein Eindruck über die Filiale K. war ein guter.

Von Kembach ging es wieder zurück nach Wertheim, an letzterem Ort schaffen not etwa 40—50 Kollegen, früher wurden dort mehr Steinmetzen beschäftigt. Das Städtchen Wertheim ist großartig mit Naturschönheiten ausgestattet; weiter weist Wertheim eine Reihe alter hervorragender Bauten auf, doch davon in einer der nächsten Nummern unseres Blattes.

Faulbach, 10. Oktober. Von Wertheim ging es mittels Fähre über den 104 Meter breiten Main. Jupiter Pluvius war auch heute wieder höchst verdrossen, denn es regnete ohne Unterlaß. In Würzburg beabsichtigte ich, mir ein Rad zur Verfügung stellen zu lassen. Die schlechte Witterung hielt mich davon ab; ich beging auch keinen Fehler, denn auf der bayrischen Seite sind die Straßen ganz miserabel. Von Wertheim bis Haßloch ist eine Stunde Wegs. Der Main macht auch hier große Krümmungen. Die Straßen auf badischer sowie bayrischer Seite liegen hart an den beiden Mainufern. Haßloch suchte ich deshalb auf, weil etwa 35 Kollegen dort beschäftigt sind, die zur Versammlung nach Faulbach kommen sollten. Beim Eintritt auf den dritten Werkplatz wurde mir versichert, die Kollegen hätten eine Verband nicht nötig. Nach den Arbeitspreisen fragend, erhielt ich überall die Antwort, dieselben werden erst am Ende der Lohnzahlungsperiode, also alle 14 Tage festgesetzt. Ich sah Sohlbänke, Gewände, Stürze, Schlußsteine, Gurtsimsstücke, Kugelaufsätze, Latschenstücke usw., alles in reichhaltigster Profilgliederung. Der Unternehmer setzt dafür alle 14 Tage ganz willkürlich die Preise fest. Ob die Kollegen in Haßloch noch länger mit ihrer Arbeitskraft die Unternehmer so leichtsinnig schalten lassen wollen, soll nun ihre Sache selbst sein. Von Haßloch nach Faulbach ist wieder eine Stunde Wegs. Der Wirt im dortigen Verkehrslokal zum Engel ist ein äußerst prächtiger und auch redseliger Mensch, der ebenfalls schon jahrelang die deutschen Gaue durchquerte und mit dem Wesen der Arbeiterbewegung aufs innigste vertraut ist. Die Versammlung war auch hier sehr gut besucht. Es herrschte eine Aufmerksamkeit, die lobend hervorgehoben werden muß. Da die Bevölkerung in F. katholisch ist, so nahm ich selbstredend Veranlassung, das Wesen der christlichen Gewerkschaften eingehend zu schildern. Die Religion als solche blieb bei dieser Erörterung natürlich aus dem Spiele. Die Christlichen, mit dem Oberbonzen Oswald an der Spitze, hatten vor etlichen Monaten auch hier ihr Heil versucht, selbstredend ohne Erfolg. Der christliche „Arbeiterfreund" Oswald konnte in dem katholischen Faulbach, trotzdem 150 Steinarbeiter hier beschäftigt sind, keinen einzigen Kollegen seinem Hilfsarbeiterverband zuführen. Wenn Herrn Oswald schon in solchen Gegenden das Arbeiten so verleidet wird, wie mag es ihm dann erst in den Städten ergehen? Ich dachte in Faulbach mit einem christlichen Gewerkschaftsvertreter diskutieren zu können, doch war das nach den mir vor der Versammlung gemachten Informationen nicht zu erwarten. Ich hätte mich gern mit diesen Leutchen in der eingehendsten Weise unterhalten, an Stoff hätte es wahrlich nicht gefehlt.

Sehr angenehm berührte mich in F. das kollegiale Zusammenhalten der Berufskollegen. Nach Schluß der Versammlung wurden mehrere Arbeiterlieder gesungen und es zeigte sich, daß die Faulbacher Kollegen auch die Gesangskunst pflegen. Die Gründung eines Arbeitergesangvereins soll in Bälde bevorstehen. Die Leitung der Zahlstelle liegt in sehr guten Händen und die mir vorgelegten Bücher waren tadellos geführt. Ein glücklicher Griff bei der Wahl der Vorstandschaft einer Zahlstelle ist ein ungemein großer Vorteil. Kürzlich hielt der Steinmetzmeister Arnold aus Reistenhausen auf seinem Werkplatz eine schwulstige Rede, indem er darauf hinwies, die Steinmetzen möchten sich doch endlich organisieren. Für die Beschäftigten ist es allerdings nicht schmeichelhaft, wenn sie sich dieses erst von einem Meister sagen lassen müssen. Diese Auslassung besagt aber auch weiter, daß die Unternehmer ein sehr großes Interesse daran haben, wenn im allgemeinen etwas mehr Ordnung geschaffen würde. Der gewonnene Eindruck über die Zahlstelle Faulbach war ein äußerst günstiger, es wird nicht mehr lange dauern, dann gehören dort alle Berufskollegen unserem Verbande an. Hervorheben möchte ich noch, daß Kost und Schlafquartier im Gasthaus zum Engel vorzüglich genannt werden muß.

Mondfeld, 11. Oktober. Ehe ich von Faulbach abmarschierte, ersah ich so recht den großen — Segen (?) der Unfallversicherung. Ein Steinmetz tat sich im Mai, also vor reichlich vier Monaten, Schaden beim Aufstellen eines größeren Stückes. Am 15. Mai ging die Meldung an die Baugewerks-Berufsgenossenschaft und am 7. Oktober kam der Bescheid, die Rente sei — abgelehnt. Der Kollege erlitt einen Leistenbruch und er ist in seiner Erwerbstätigkeit sehr stark gehemmt. Ich setzte eine umfangreiche Begründung auf und es wurde gegen den erstinstanzlichen Bescheid Rekurs eingelegt. Nach Erledigung einiger anderer schriftlichen Arbeiten trottete sich dem Städtchen Stadtprozelten zu. Dieses Städtchen zählt ganze 900 Bewohner, dabei ist dort noch ein Forstamt sowie ein Amtsgericht nebst Gefängnis untergebracht. Als Sehenswürdigkeit kann man hier die etwa 450 Meter hochgelegene Henneburg, erbaut im 12. Jahrhundert, in Augenschein nehmen. Heute ist diese Raubritterburg unbewohnt. Besitzer ist der bayrische Staat. Die Burg mit ihren äußerst starken Mauern ist durchweg aus rotem Sandstein hergestellt, ein Beweis, daß vor sieben Jahrhunderten schon die Güte dieses Materials bekannt war. In Stadtprozelten sind 40 Kollegen beschäftigt, davon alle organisiert. Die Abendversammlung fand in Mondfeld für diese beiden Zahlstellen statt. Erfreulicherweise war auch diese Versammlung wiederum sehr gut besucht. Nicht organisiert sind die Kollegen in Bortel, wo etwa 50 Kollegen in Arbeit stehen. Die Lohnsätze sind auch hier miserabel. In Stadtprozelten sah ich Brüstungsplatten, die nach Bunzlauer Tarif zirka 18 Mk. kosten würden; hier zahlt man 7.50 Mk. Ein profiliertes Mittelgewände von 1,60 Meter Länge kostet hier 3.50 Mk., nach Bunzlauer Tarif kostet die Profilierung schon 4.20 Mk. Durch diese schlechten Preise sind in erster Linie die Kollegen zum Verbande gezwungen worden. Die Verwaltung in den beiden Zahlstellen scheint mir ebenfalls gut zu sein. In Mondfeld stehen dem Verbande allerdings noch 30 Kollegen fern.

Dorfprozelten, 12. Oktober. Auch hier wimmelt's von Steinmetzen. Für unseren mörderischen Beruf sind weiter die vorhandenen 34 Witfrauen verstorbener Steinmetzen Zeuge. Das Oertchen zählt etwa 800 Einwohner, und die Kollegen sind bei der Gemeinderats- und Bürgermeisterwahl ausschlaggebend. Diese Macht ist ihnen besonders jetzt, wo solche Wahlen stattfinden, stark ins Bewußtsein gekommen. Die Versammlung war sehr gut besucht, auch Faulbacher Kollegen fanden sich ein, insbesondere die Vorstandsmitglieder dieser Filiale. Wir haben in Dorfprozelten mindestens noch 30 Kollegen zu gewinnen. Die Budenverhältnisse sind unter aller Kritik, ein Einschreiten des Gewerbeinspektors ist dringend nötig. Die Faulbacher Kollegen versprachen, in der Agitation das möglichste für Dorfprozelten zu tun.

Reistenhausen, 13. Oktober. Beschäftigt sind 120 Mann. Hier sitzen die Steinbruchsmagnaten Gebrüder Arnold. Schon beim Eingang in diese Ortschaft fallen die neuerbauten prachtvollen Villen auf, in denen diese Herren ein behäbiges Leben führen. Die Reistenhäuser Steinmetzen können da am besten ersehen, daß die Geschäfte in der Steinindustrie sehr günstige genannt werden können. In welch einfachen Hütten dagegen hausen da unsere Kollegen. Hier wird so recht den Steinarbeitern vor Augen geführt, daß das Steinmetzmeisterhandwerk noch seinen Mann nährt und daß es weiter noch möglich ist, sich ein Sümmchen von Hunderttausenden auf die Seite legen zu können.

Um meine Postsachen in Empfang zu nehmen, mußte ich per Rad bei der miserabelsten Witterung nach dem 3½ Stunden entfernten Miltenberg. Es ging dabei an Freudenberg und Bürgstadt vorbei. Hier sollen die Christlichen etliche Steinmetzen für den Hilfsarbeiterverband gewonnen haben. In Miltenberg traf ich Freund Mittenmaier, welcher ebenfalls acht Versammlungen hintereinander abhielt und dabei die freudige Mitteilung machte, wieder zwei neue Filialen gewonnen zu haben. Nachdem ich meine schriftlichen Arbeiten erledigt hatte, es war 7 Uhr abends geworden, war Zeit zum Aufbruch nach Reistenhausen. Um eine Laterne zu erhalten, mußte das ganze Städtchen abgestöbert werden. Derweil schlug die Glocke 7½ und bei strömendem Regen ging es den Main aufwärts gegen Reistenhausen. Die Laterne versagte sofort den Dienst und so ging es blindlings weiter, um rechtzeitig in der Versammlung zu sein. Als ich, um über den Main gesetzt zu werden, auf der Fähre ankam, war ich vollständig durchnäßt, überdies muß mein Ueberhang in das Zahnrad gekommen sein, denn bei meiner Ankunft in Reistenhausen entdeckte ich an diesem drei große Löcher. Die mitgeführte Ledertasche und das darin befindliche Material war ebenfalls sehr stark durchnäßt, überdies stand mir das Wasser förmlich in den Schuhen. Unter solchen Umständen vergeht einem die Lust zu referieren. Aber es mußte geschehen. Die Versammlung war sehr gut besucht, und nachdem ich das Jackett gewechselt und das eines viel größeren und an Leibesumfang stärkeren Berufskollegen angezogen hatte, begann ich meine Ausführungen. Ich selber muß gestehen, daß ich an diesem Tage durch die vorgekommenen Aufregungen äußerst schlecht disponiert war. Die Reistenhäuser werden mir dieses noch nachträglich entschuldigen. In der Versammlung waren auch zwei Techniker anwesend, wie es hieß, um zu erfahren, ob es auch notwendig sei, daß sie einer Technikerorganisation beitreten sollen. Allerdings vergeben sich auch diese Leute nichts, wenn sie Sorge tragen ihre miserable Lage etwas zu verbessern. Ob eine von den vielen Technikerorganisationen diesen Zweck erfüllt, möchten wir bezweifeln. Die Leitung der Filiale in Reistenhausen ist in guten Händen. Hier betätigen sich die Kollegen auch in der politischen Bewegung, ebenfalls wird dort auch die Frankfurter Volksstimme (ein Parteiorgan) in einer ansehnlichen Zahl von Exemplaren gelesen. Reistenhausen und Faulbach sind in der unteren Maingegend ein guter Stützpunkt für unsere Organisation. Von Wertheim bis Miltenberg wird nun ein Bähnchen gebaut. Bis Stadtprozelten, von Miltenberg ab, ist dieselbe beinah fertig, und so ist die Verbindung in diesem Gebiete zukünftig eine bessere zu nennen.

In Reistenhausen sollen etwa 20 Mann der christlichen Organisation angehören, in unserer Versammlung fand sich keiner ein. Wie es heißt, wurde von oben herab (der Organisationsleitung) die Parole ausgegeben, unsere Versammlungen nicht zu besuchen. Vermutlich dachten die christlichen Häuptlinge, es könnte ihre äußerst kleine Anhängerschaft überhaupt ganz verschwinden. Auch in Reistenhausen gewann ich den Eindruck, daß wir sehr gute Fortschritte gemacht haben. Bei der demnächst stattfindenden Bürgermeisterwahl offerieren auch unsere Kollegen einen tüchtigen Kandidaten aus ihren Reihen, der volle Aussicht hat, gewählt zu werden.

Miltenberg, 14. Oktober. Hier residiert der Großindustrielle für die Steinindustrie, Herr Winterfeld. Auch den Berliner Kollegen ist dieser Magnat sehr gut bekannt, natürlich von der üblichen Seite. Winterfeld hat seine prächtige Villa am linksseitigen Mainufer an den Höhen des beginnenden Odenwalds aufgeschlagen. Dort auf diesen Höhen, wo er das so herrliche Maintal beschauen kann, wo auch seinen Blicken die um wenigen Lohn schuftenden Steinmetzen nicht entgehen, haust Herr Winterfeld wie ein Fürst. O, wie ändern sich doch die Zeiten? Jeder Steinmetz des Maintals weiß, in welchen Verhältnissen Winterfeld vor 30 Jahren lebte, wo er als Schiffsmann auf den Mainkähnen fuhr.

Unsre Filiale in Miltenberg hat früher schon bestanden. Leider schlichen sich damals persönliche Differenzen ein, die allem Anschein heute noch nicht beseitigt sind; an ein Vorwärtskommen war nicht zu denken. Die Kollegen auf Platz Zeller ließen sich ebenfalls wieder aufnehmen, so daß nur 4—6 Mann dem Verbande fernstehen. An tüchtigen Leuten fehlt es in Miltenberg nicht, aber Einigkeit muß herrschen. In der Versammlung, die auch gut besucht war, wurde mir gesagt, eine Miltenberger Firma zahle für einen Kubikmeter reich profilierter Arbeit sage und schreibe 13 Mk. Nach langem Protestieren ließ sich diese Firma herbei, gnädigst 15.50 Mk. zu bezahlen. Die Versammlung nahm auch hier einen sehr angenehmen Verlauf, die Leitung der Filiale ist jetzt in sehr bewährten Händen.

Fechenbach, 15. Oktober. Mittels Rad ging es von Miltenberg nach Fechenbach. Letzterer Ort ist die Zentrale in der Steinbruchsindustrie des unteren Maintales. Die Distriktsversammlung war äußerst zahlreich besucht, etliche christliche organisierte Steinarbeiter sowie mehrere Techniker fanden sich ebenfalls ein. Meinerseits war der christliche Arbeitersekretär Oswald-Aschaffenburg zweimal schriftlich zur Versammlung geladen, er glänzte jedoch durch Abwesenheit, trotzdem jedermann unbeschränkte Redefreiheit zugesichert war. Die Versammlung nahm einen äußerst imposanten Verlauf. Die Christlichen wollten sich zwar durch Zwischenrufe lächerlicher Art bemerkbar machen, die Herren waren aber bald zum Schweigen gebracht. Mir bereiteten diese Zwischenrufe eine große Freude, konnte doch auf die christlichen Heldentaten gleich in der entsprechenden Weise eingegangen werden. In der Diskussion meldeten sich Gegner unsrer Richtung wahrscheinlich aus purer Feigheit nicht zum Wort. Unserseits nahm Kollege Zeuner in der Diskussion das Wort, welcher in sehr überzeugender Weise auf den gefahrvollen Beruf hinwies, ferner alle Kollegen, insbesondere die jüngeren, zur tatkräftigen Mitarbeiterschaft im Verbande aufforderte. Ich glaubte, in dieser Versammlung mit etlichen Gegnern diskutieren zu können, aber die Christlichen sind so schwach, daß sie es nicht einmal mehr unternehmen, uns entgegenzutreten. Das müssen nun die Lokalblättchen der Zentrumspartei und die wahrheitsliebende Gewerkschaftsstimme in München tun. Auch in Fechenbach, das muß besonders betont werden, ist ein tüchtiger Mitgliederstamm vorhanden, die Vorstandsschaft ist in sehr guten Händen. Mit dieser Versammlung nahm diese Agitationstour ihren Abschluß.

Die Versammlungen waren alle sehr zahlreich besucht. Damit ist bewiesen, daß auch an Werktagen Versammlungen abgehalten werden können. Die Hauptsache ist eine gute Vorbereitung. Die Leute müssen daran gewöhnt werden, auch Wochentags sich in den Versammlungen einzufinden. Es wird unsre Aufgabe sein, im Maingebiet mit Hochdruck weiter zu arbeiten, der Erfolg wird uns vollkommen sicher sein.

Um zu zeigen, wie angenehm die Tätigkeit bei der Agitation ist, möge folgendes zu erwähnen noch gestattet sein. Nach Schluß der Distriktsversammlung ging es per Fuß nach dem etwa vier Stunden weiten Wertheim zurück. In Faulbach, wo die Kollegen eine gesellige Zusammenkunft hatten, wurde kurze Zeit verblieben, um dann beim schlechtesten Wetter aufzubrechen. Um 2 Uhr kam ich in Wertheim vollkommen durchnäßt an, zwei Stunden später aber ging erst der Zug. Der Wartesaal war natürlich verschlossen, und so ging es über die Gleise dem Lokomotivschuppen zu, um in irgendeinem Winkel ausruhen zu können. Natürlich konnte ich mir keinen Einlaß verschaffen. Wieder ging es auf den Perron zurück, ich wollte mich auf einem Paketwagen ausruhen, doch war dieses bei diesem Regensturm nicht auszuhalten. Kurz entschlossen stieg ich in ein Eisenbahnkupee dritter Klasse und ich war wenigstens vor dem strömenden Regen und dem heftigen Wind geschützt. Von Schlaf konnte keine Rede sein. Als ich gegen 8 Uhr früh in Würzburg ankam, war ich todmüde. Ebenso anstrengend war die Tour, die Kollege Mittenmaier unternommen hatte. Mit solchen Unannehmlichkeiten müssen — leider — alle Kollegen rechnen, weil in unserm Berufe eben nur ländliche Distrikte bei der Agitation in Frage kommen.

a. st.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Obmann des Verbandsausschusses ist **B. Steglich, Dresden, Pfotenhauerstr. 78, III.** Alle Beschwerden sind an Genannten zu richten.

* * *

Von hier werden öfters Tarife verlangt von Orten, welche über solche verhandeln und verhandeln wollen, dem kann aber meistens nicht entsprochen werden, weil keine vorhanden sind. Es ergeht darum nochmals die dringende Bitte an die Zahlstellen, welche Tarifverträge haben, solche in mehreren Exemplaren nach hier einzusenden.

Die Streiks im Jahre 1904.

I.

Von einem „Ruhebedürfnis der Gewerkschaften", von dem in den letzten Monaten so viel gesprochen worden ist, lassen die Ergebnisse der Streikstatistik für das Jahr 1904 absolut nichts verspüren. Es sind von den gewerkschaftlichen Zentralverbänden im letzten Jahre Kämpfe mit dem Unternehmertum in einem Umfange und unter materiellen Opfern geführt worden, wie nie zuvor. Es ist auch keinerlei Aussicht vorhanden, daß diese Kämpfe in den nächsten Jahren geringer an Zahl und weniger umfangreich werden. Nicht ein Aussöhnen mit den gegenwärtigen Zuständen, nicht ein Hand-in-Hand-gehen mit dem Unternehmertum macht sich bei den Gewerkschaften bemerkbar, sondern es scheinen sich die Gegensätze immer mehr zuzuspitzen. Immer zahlreicher werden die Kämpfe, die von den vereinigten Großindustriellen heraufbeschworen werden, um die Widerstandskraft der organisierten Arbeiter zu brechen, und unvermeidlich scheint ein gewaltiger Zusammenstoß des organisierten Unternehmertums und der organisierten Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften sind sich bewußt, in welcher Situation sie sich befinden. Sie weichen den gegenwärtigen Kämpfen nicht aus und werden auch den ihnen bevorstehenden weit gewaltigeren Kämpfen nicht ausweichen. Was sie wünschen, ist, daß ihnen die nötige Ruhe, nicht von dem Unternehmertum, sondern von den eigenen Klassengenossen gelassen wird, sich für diese großen Kämpfe vorzubereiten. Sie wünschen, daß nicht durch überflüssige Diskussionen über Generalstreik und politischen Massenstreik Meinungsverschiedenheiten in den Gewerkschaften entstehen, im Streit der Meinungen die Einigkeit irgendwie gestört und dabei die nötige Arbeit zur Vorbereitung für die zu erwartenden schweren Kämpfe verabsäumt wird. Wer da will, daß die Gewerkschaften die nötige Kraft erhalten, um auch dem schwersten Kampfe mit Zuversicht entgegensehen zu können, wird ihr Bedürfnis nach Ruhe vor theoretischen Erörterungen, die nicht das geringste beitragen, die Kampfesbereitschaft zu erhöhen, wohl verstehen.

Die Gewerkschaften führen ihre Kämpfe nicht um sich zu üben, sondern um ihren Zweck zu erreichen. Die Kämpfe jedoch, die sie in den letzten fünf Jahren zu führen hatten, dürften ihnen Kampfesübung in so ausreichendem Maße gebracht haben und die weiter zu erwartenden Kämpfe werden diese Uebung so erhöhen, daß sie im gegebenen Moment wohl ihren Platz ausfüllen werden. Nicht die Diskussion darüber, was später kommen wird und was in einer gegebenen Situation zu tun ist, macht die Arbeiterschaft kampfesbereit, sondern die Erziehung zur Opferfreudigkeit, zum Selbstbewußtsein und zur Selbstachtung, sowie die Disziplinierung für den Kampf. Die zahlreichen Arbeitseinstellungen und Aussperrungen des letzten Jahres werden, dessen sind wir sicher, nicht wenig zu dieser Erziehung der Arbeiterklasse beigetragen haben.

Es waren im Jahre 1904 insgesamt 1625 Streiks und Aussperrungen mit 135 957 Beteiligten zu verzeichnen. Von den Beteiligten waren 5048 Arbeiterinnen. Rechnen wir hierzu die 184 206 an Lohnbewegungen Beteiligten, die nicht die Arbeit einstellten, so ergibt sich, daß im letzten Jahre 320 163 Arbeiter und Arbeiterinnen um eine Verbesserung der Lebenshaltung oder gegen eine Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen kämpften.

Die Streiks und Aussperrungen erforderten eine Ausgabe von 5 551 314 Mk. Es waren erfolgreich 878 (55,7 Proz.), teilweise erfolgreich 317 (20,1 Proz.) und erfolglos 349 (22,1 Prozent) der Streiks und Aussperrungen. Für 128 700 der Streikenden und Ausgesperrten konnte der Verlust an Arbeitszeit und an Arbeitsverdienst festgestellt werden. Es hatten Verlust an Arbeitszeit die männlichen Beteiligten von insgesamt 1 965 313 und die weiblichen Beteiligten von 154 841 Arbeitstagen. Verlust an Arbeitsverdienst hatten die 128 700 Beteiligten 7 825 369 Mk.

In welchem Maße die wirtschaftlichen Kämpfe an Zahl und Umfang gewachsen sind, zeigt ein Vergleich der Ziffern für 1904 mit denen früherer Jahre. In dem Jahrzehnt von 1890 bis 1899 waren insgesamt 3772 Streiks und Aussperrungen mit 425 142 Beteiligten festgestellt, und wurden für diese Kämpfe insgesamt 11 402 758 Mk. verausgabt. Im letzten Jahrfünft, von 1900—1904 fanden statt 5347 Streiks und Aussperrungen mit 477 496 Beteiligten. Verausgabt wurden dafür 18 321 720 Mk., während 1904 allein 1625 Streiks und Aussperrungen mit 135 957 Beteiligten stattfanden und 5½ Millionen Mark verausgabt wurden.

In den 15 Jahren von 1890 bis 1904 führte die Arbeiterschaft Deutschlands insgesamt 9119 wirtschaftliche Kämpfe mit 902 638 Beteiligten und 29 724 478 Mk. Ausgabe. Von diesen Kämpfen waren 4199 (47,9 Proz.) erfolgreich, 1932 (22,1 Prozent) teilweise erfolgreich und 2351 (27,0 Proz.) erfolglos.

Von den 1625 Streiks und Aussperrungen des Jahres 1904 entfallen auf die einzelnen Industriegruppen:

Baugewerbe:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Bauarbeiter*	23	6 168	275 348	9	39,1
Dachdecker*	10	107	2 936	5	50,0
Glaser*	14	799	20 087	8	57,1
Maler*	25	5 833	129 420	11	44,0
Maurer*	334	22 392	783 231	163	48,8
Steinarbeiter*	25	1 034	18 806	15	60,0
Steinsetzer*	24	2 152	105 837	14	58,3
Stukkateure*	10	1 094	13 758	7	70,0
Töpfer*	8	294	9 221	5	62,5
Zimmerer*	115	4 753	225 531	81	70,4
Nicht beendet	7	88	5 203	1	—
Aussperrungen	49	16 677	485 494	16	32,7
	644	61 391	2 074 872	335	51,8

Metallindustrie und Schiffbau:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Graveure*	2	111	5 014	1	50,0
Kupferschmiede*	3	75	1 771	1	33,3
Maschinisten*	2	—	2 344	—	—
Metallarbeiter*	160	10 338	231 976	96	60,0
Schiffszimmerer*	4	31	1 438	3	75,0
Schmiede*	15	838	28 376	8	53,3
Werftarbeiter*	—	80	2 470	—	—
Nicht beendet	11	1 205	176 230	—	—
Aussperrungen	34	7 120	743 240	7	20,6
	231	19 798	1 192 859	116	50,2

Graphische Gewerbe und Papierindustrie:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Buchbinder	18	2 298	93 237	6	33,3
Buchdrucker	3	89	—	1	33,3
Buchdr.-Hilfsarb.	7	110	2 225	2	28,6
Formstecher	1	8	265	—	—
Lithographen	6	130	10 562	4	66,6
	35	2 635	106 289	13	34,3

Holzindustrie:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Bildhauer*	31	646	30 851	16	51,6
Böttcher*	12	251	24 798	3	25,0
Holzarbeiter*	335	12 839	460 760	243	72,5
Tapezierer*	11	557	7 284	10	90,9
Vergolder	6	697	54 585	3	50,0
Nicht beendet	9	2 324	179 287	—	—
Aussperrungen	15	5 178	507 814	7	46,6
	419	22 492	1 265 379	282	67,3

Nahrungs- und Genußmittelindustrie:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Bäcker	14	4 477	40 784	8	57,1
Brauer*	26	1 327	164 061	16	61,5
Konditoren	3	470	9 299	—	—
Müller	4	150	18 354	2	50,0
Tabakarbeiter*	20	800	9 490	10	50,0
Zigarrensortierer*	3	29	524	2	66,6
Nicht beendet	5	385	50 382	—	—
	75	7 638	292 894	38	50,6

Bekleidungsindustrie:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Blumenarbeiter	1	7	424	—	—
Handschuhmacher	1	10	191	1	100,0
Hutmacher	4	35	1 346	3	75,0
Kürschner*	7	276	9 007	3	42,8
Schneider*	11	820	21 120	8	72,7
Schuhmacher	33	2 015	39 286	12	36,3
Nicht beendet	2	115	2 221	—	—
Aussperrungen	1	23	176	1	100,0
	60	3 301	73 771	28	46,6

Sonstige Gewerbe:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Barbiere	1	12	—	—	—
Bergarbeiter*	5	3 475	5 182	4	80,0
Fabrikarbeiter*	47	5 385	68 587	20	42,5
Glasarbeiter*	5	344	53 442	3	60,0
Hafenarbeiter	2	529	68 450	1	50,0
Handels-Transport-Arbeiter*	46	3 555	94 856	17	37,0
Lederarbeiter	10	88	1 728	6	60,0
Porzellanarbeiter*	7	376	94 174	2	28,6
Sattler*	8	111	3 518	4	50,0
Seeleute	1	165	2 025	1	100,0
Textilarbeiter*	12	651	8 806	7	58,3
Nicht beendet	4	1 607	10 559	—	—
Aussperrungen	13	2 404	133 923	1	7,7
	161	18 702	545 250	66	41,0

Die Anmerkung (*) bei den einzelnen Organisationen in dieser Tabelle besagt, daß die Organisation bei einer größeren Anzahl Streiks beteiligt war, als hier angegeben. Es kommt häufig vor, daß mehrere Organisationen an einem Streik oder an einer Aussperrung beteiligt sind und wird in solchen Fällen der Streik oder die Aussperrung nur einmal und zwar bei der Organisation gezählt, welche entweder im Vordergrund der Bewegung stand oder die meisten Beteiligten dabei hatte. Der Verband der Bauarbeiter z. B. war im letzten Jahre außer an den 23 Streiks, die er allein führte, noch an 32 Streiks der Maurer mit seinen Mitgliedern beteiligt, sowie an 12 Aussperrungen im Baugewerbe. Diese Streiks und Aussperrungen sind in der Statistik nur einmal und zwar bei dem Verband der Maurer gezählt, während die Zahl der beteiligten Bauarbeiter selbstverständlich bei dem Verband der Bauarbeiter eingerechnet sind. Diese Zählmethode ist notwendig, weil anders die Zahl der Streiks durch Doppelzählung bedeutend erhöht würde, während doch jeder Konflikt, an dem mehrere Organisationen beteiligt sind, nur einmal in der Statistik gezählt werden darf. Für das Jahr 1904 sind in 117 Fällen bei Streiks und in 20 Fällen bei Aussperrungen die Doppelzählungen ausgeschieden. Dadurch ergibt sich dann aber, daß die Zahl der Streiks bei einzelnen Organisationen nicht mit der übereinstimmt, die in der Statistik des betreffenden Verbands veröffentlicht worden ist.

Die größte Zahl der Arbeitskonflikte war im Baugewerbe zu verzeichnen, dann folgte die Holzindustrie. Es waren:

	Streiks u. Aussp.	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
im Baugewerbe	644	61 391	2 074 872	335	51,8
in der Holzindustrie	419	22 492	1 265 379	282	67,3
„ „ Metallindust.	231	19 798	1 192 859	116	50,2
„ „ Nahrungs- u. Genußm.-J.	75	7 638	292 894	38	50,6
„ „ Bekleid.-Ind.	60	3 301	73 771	28	46,6
im graphischen Gew.	35	2 635	106 289	13	34,3
in sonstigen Gewerb.	161	18 702	545 250	66	41,0
	1625	135 957	5 551 314	878	55,7

Im Jahre 1903 waren Streiks und Aussperrungen: im Baugewerbe 504 mit 43 603 Beteiligten, in der Holzindustrie 247 mit 7587 Beteiligten, in der Metallindustrie 199 mit 32 799 Beteiligten, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 53 mit 1333 Beteiligten, in der Bekleidungsindustrie 71 mit 11 880 Beteiligten und im graphischen Gewerbe 52 mit 978 Beteiligten. In der Metall- und in der Bekleidungsindustrie ist die Zahl der Beteiligten im Jahre 1904 wesentlich geringer gewesen als im Jahre 1903, während im Baugewerbe und in der Holzindustrie ein enormes Steigen der Beteiligungsziffer zu verzeichnen ist.

Die Grünsfelder Verhältnisse der Steinarbeiter in statistischer Beleuchtung.

Durch den steten Hinweis auf die Wichtigkeit der Statistik sehen wir uns auch dieses Jahr wieder veranlaßt, die statistischen Erhebungen der hiesigen Zahlstelle zu veröffentlichen. Es wäre von großem Nutzen, wenn von den einzelnen Zahlstellen der Wert der Statistik auch richtig erkannt würde, um bei etwaigen Vorkommnissen mit den Unternehmern, gestützt auf die statistischen Unterlagen des Ortes, stets die gebührende Antwort zu haben. Gewöhnlich wird von den Herren mit den Löhnen der stärksten Arbeiter, und zwar in der besten Konjunktur, Reklame gemacht, um die öffentliche Meinung irre zu führen, wie es zum Beispiel beim Streik in Kirchheim wieder der Fall war. In der Gesamtheit betrachtet, ergibt sich ein ganz andres Bild, wie hier gezeigt wird.

Lohnstatistik.

An der Statistik beteiligten sich 32 Mann. Dieselben verdienten insgesamt 43 053.90 Mk. Das ergibt einen Jahresverdienst von 1345 Mk. 43½ Pfg., das ist ein Wochenverdienst von 25 Mk. 87¼ Pfg., ein Tagelohn von 4 Mk. 31¼ Pfg. und ein Stundenlohn von 47¾ Pfg. Diese 32 Mann arbeiteten zusammen 1384 Wochen und 2 Tage, dies ergibt eine Durchschnittsarbeitszeit von 43¼ Wochen. Nimmt man nun den Durchschnitt von den Arbeitswochen, so ergibt sich ein Wochenlohn von 31 Mk. 29⅓ Pfg., das ist ein Tagelohn von 5 Mk. 21½ Pfg. und ein Stundenlohn von 58⅓ Pfg., gegen das Vorjahr ein Mehr von 1½ Pfg. Sind solche grandiosen Aufbesserungen nicht horrend zu nennen?

Der Verdienst setzt sich wie folgt zusammen:

Bis 500	Mk. verdienten	1	Mann
800— 900	„ „	1	„
900—1000	„ „	2	„
1000—1100	„ „	2	„
1100—1200	„ „	6	„
1200—1300	„ „	3	„
1300—1400	„ „	7	„
1400—1500	„ „	6	„
1500—1600	„ „	4	„

Arbeitslosigkeit.

Von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden 30 Kollegen, insgesamt 65 Wochen, im Durchschnitt der Mann 2 Wochen und 1 Tag.

Bis zu 1 Woche	waren arbeitslos	14	Mann
1— 2 Wochen	„ „	12	„
2— 3	„ „ „	2	„
3— 4	„ „ „	1	„
10—11	„ „ „	1	„

Hier zeigt sich auch dieses Jahr wieder, daß nicht bloß die Arbeitslosigkeit in den Großstädten, sondern auch in den Bruchgebieten überhand nimmt.

Berufstätigkeit.

Im Berufe tätig waren die 32 Kollegen zusammen 444 Jahre 6 Monate, im Durchschnitt der einzelne 13 Jahre 8 Monate 28 Tage.

Bis 5	Jahre waren im Beruf tätig	1	Mann
5—10	„ „ „ „ „	4	„
10—15	„ „ „ „ „	11	„
15—20	„ „ „ „ „	12	„
20—25	„ „ „ „ „	3	„
25—35	„ „ „ „ „	1	„

Alter.

Das Gesamtalter der 32 Steinmetzen beträgt 888 Jahre 1 Monat, das ist ein Durchschnittsalter von 27 Jahren 7 Monaten 6 Tagen.

Bis 20	Jahre alt waren	4	Mann
20—25	„ „ „	8	„
25—30	„ „ „	10	„
30—35	„ „ „	5	„
35—40	„ „ „	4	„
40—50	„ „ „	1	„

Krankheitsart und Dauer.

In diesem Jahre waren 14 Kollegen zusammen 29 Wochen krank, das macht im Durchschnitt 2 Wochen und ½ Tag, die Krankenwoche zu 7 Tagen gerechnet. Die längste Krankheitsdauer betrug 4 Wochen, die kürzeste 5 Tage.

Krank waren bis	1 Woche	4	Mann
„ „ „	2 Wochen	4	„
„ „ „	3 „	3	„
„ „ „	4 „	3	„

Die Art der Krankheiten waren: Hals- und Lungenleiden 6 Mann, Rheumatismus 1 Mann, Verletzungen im Berufe 3 Mann, verschiedene andre Krankheiten 4 Mann. Die Erhebungen ergeben, daß der Muschelkalk infolge seiner Härte beinahe ebenso schädlich ist, wie der Sandstein. Das soll uns ein Ansporn sein, dahin zu wirken, daß die Bundesratsverordnung hauptsächlich betreffs der Arbeitszeit auch für Muschelkalksteinarbeiter gültig ist.

Klagbar gegen seinen Arbeitgeber mußte 1 Kollege werden wegen Kündigung sowie Nichteinhaltung der Bundesratsverordnung. Der Streit ist zugunsten des Kollegen ausgefallen.

Von den 32 an der Statistik Beteiligten waren 20 Mann verheiratet mit 31 Kindern, 12 sind ledig.

Der Betriebskasse gehörten alle an, während 1 Mann noch in einer Hilfskasse versichert ist.

In einem Fall trägt die Frau mit zum Lebensunterhalt der Familie bei.

Lehrlinge gab es 4 im Alter von 15 bis 16 Jahren.

Die Zahl der durchreisenden Kollegen vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905 beträgt 50 Mann, und wurde außer dem üblichen Satz noch eine Reiseunterstützung in der Summe von 25 Mk. bezahlt.

Für Streiks wurden 134 Mk. aufgebracht und an kranke Kollegen wurden 47 Mk. bezahlt.

Der Betrieb wurde von der Fabrikinspektion revidiert und auf dieses hin wurden auch die mangelhaften Frühstücks- und Unterkunftsräume vorschriftsmäßig hergestellt, so daß die bundesrätlichen Vorschriften bis auf den nötigen Abstand eingehalten werden. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer 9 Stunden und im Winter 8 Stunden.

Die Zahl der Mitglieder ist stabil geblieben.

Die Konjunktur war gegen das Vorjahr etwas abgeflaut, aber immer noch gut zu nennen. Die Organisationsverhältnisse im Muschelkalkgebiet sind jetzt gute zu nennen. Nur wenige Berufskollegen stehen dem Verbande fern. Unser Streben muß sein, auch nach dieser Richtung hin mit der Statistik in der Weise hervortreten zu können, daß es heißt, im Muschelkalkgebiet sind alle Steinarbeiter organisiert.

J. Adam.

Korrespondenzen.

Alt-Warthau. Am 1. Oktober fand in Alt-Warthau eine gutbesuchte Distriktsversammlung statt. Hauptursache zu dieser waren die Differenzen bei der Firma Zeidler u. Wimmel über die Berechnung mehrfach abgeschrägter Flächen. Eine Kommission, welche schon verschiedentlich mit der Firma verhandelt hatte, legte einen Vorschlag derselben vor. Nach längerer reger Debatte wurde die Kommission beauftragt, auf Grund des gemachten Vorschlags weiter zu verhandeln. Im weiteren wurde die Abrechnung der Distriktskasse vorgelegt. Die Einnahme betrug einschließlich des Kassenbestands vom vorigen Jahre (61.56 Mk.) insgesamt 146.11 Mk., die Ausgabe 87.65 Mk., so daß ein Bestand von 58.46 Mk. verbleibt. Im Verschiedenen wurde die nicht unberechtigte Klage vorgebracht, daß die Versammlungsberichte zu stark gekürzt würden. Manche sind gar nicht wieder zu erkennen. Wenn dies wegen Raummangel geschieht, so sollen doch lieber andre Sachen wegfallen. Einige Brecher aus Rackwitz führten Klage über die Lauheit der Kollegen. Es werden dort Fuhren im Akkord geladen. Die einen wollen 80 Pfg., die andern sind mit 60 Pfg. zufrieden. Es wurde ihnen empfohlen, nur im Tagelohn zu laden.

Anm. d. Red. Unser Verband zählt 220 Zahlstellen, in jeder findet mindestens allmonatlich Versammlung statt. Das würde für jede Nummer des Fachblattes 50 Versammlungsberichte geben. Wer einigermaßen sich diese Dinge überlegt, wird zugeben müssen, daß dem nicht stattgegeben werden kann. Am allerwenigsten hat die Filiale Warthau ein Recht, sich über das Kürzen der Versammlungsberichte zu beschweren.

Berg-Rothenfels. Am 4. Oktober tagte in Berg-Rothenfels eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, welche trotz der schlechten Witterung von den dortigen Steinmetzen wie -Brechern sehr gut besucht war. Kollege Mittenmaier sprach in eingehender Weise über die wirtschaftliche Lage der Steinarbeiter und deren Hebung durch die Organisation. Der Referent erntete stürmischen Beifall. Nach einer kurzen Diskussion ließen sich 20 Kollegen in den Verband aufnehmen. Einige anwesende Kleinmeister machten von der freien Diskussion keinen Gebrauch und sind allem Anscheine nach von dem Referenten überzeugt worden, in welch verderbenbringender Art und Weise das Großkapital Arbeiter wie Kleinhandwerker zu vernichten sucht. Im allgemeinen findet man in diesem Gebiet eine in politischer Beziehung aufgeklärte Arbeiterschaft; dies ist insbesondere den fortgesetzten und rastlosen Bemühungen des Kollegen Horn zu verdanken. Hoffentlich findet dieser Kollege durch die Gründung der Zahlstelle neue Kräfte, bis es gelungen ist, sämtliche Steinarbeiter der Umgebung ihrer Organisation zuzuführen.

Hasserode. Durch den Ausbruch des Streiks im Schwarzwald sind, wie immer bei solchen Anlässen, die Unternehmer auf der Suche nach **Streikbrechern.** In Waldulm bei Kappelrodeck ist nun auch ein aus dem Harz stammender zum Unternehmer avancierter ehemaliger Steinhauer aufgetaucht, der, durch den Streik veranlaßt, nach sehr langer Pause wieder einmal an seine ehemaligen Berufskollegen in der Heimat dachte — um Streikbrecher nach seinem Betriebe zu locken. Wir bringen das Dokument, das der Herr jedenfalls in dem naiven Glauben abgeschickt hat, seine heimatlichen Gefilde seien vom Fortschritt ebenso unberührt als er es, wie wir auf Grund des untenstehenden Schreibens anzunehmen gezwungen sind, jedenfalls selbst noch ist, hier zum Abdruck. Der gute Mann schreibt in seinem eigenartigen Deutsch folgendes:

Lieber Kollege!

Du wirst Dir wohl wundern über mein Schreiben, wenn Du lust hast hier her zukommen so bitte ich Dich mir gleich zu benachrichtigen. Du kannst noch 6—7 Mann mitbringen, es wird 5—6 Mark garantiert. Ihr könnt in der Werkstadt Arbeiten oder im Bruch wo Ihr wollt. Die Hauptsache gute Arbeiter bitte Schreibe gleich wieder. Arbeit für immer

Adress.

Wilh. Hillbrecht. Granitgeschäft in Waldulm Amt Achern Baden.

Ihr könnt sofort Anfangen Mündlich mehr. Alle 14 Tage Zahltag.

Wir hätten nun weiter nichts zu obigem Schreiben zu bemerken als das, wenn es im Schwarzwald bei normaler Arbeitszeit möglich wäre, 5—6 Mark zu verdienen, kein Streik ausgebrochen wäre. Welche Begriffe der Herr Hillbrecht über die Länge eines Arbeitstags hat, wissen wir nicht, aber jedenfalls sind die seinigen mit denen der Arbeiter nicht in Einklang zu bringen. Weiter möchten wir Herrn Hillbrecht empfehlen, sich zur Erlangung von Streikbrechern an eine andre Adresse zu wenden.

Nach seinem Briefstil zu urteilen, scheint es mit der Intelligenz dieses Herrn Steinmetzmeisters nicht weit her zu sein.

Hochstätten. Am 8. Oktober tagte hier in der Wirtschaft zur Krone unsre Monatsversammlung, welche sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Kollege Held aus Alsenz referierte. Er führte aus, das Bürgertum habe früher ebenfalls viele wirtschaftliche und auch blutige Kämpfe zur Erringung seiner Selbständigkeit führen müssen. Die Waffen der modernen Arbeiterorganisation seien: Wahrheit, Gerechtigkeit und Aufklärung. Er kritisierte ferner die niederen Löhne, welche noch bei uns und in der Umgegend bestehen und ermahnte die Kollegen, fest zu agitieren, bis auch der letzte Mann dem Verbande angehört. Wir hatten verschiedene indifferente Kollegen zur Versammlung eingeladen, es waren aber leider keine erschienen, was wir sehr bedauern. Ferner wurde noch Kollege Philipp Döring als Ortsstatistiker gewählt.

Kassel. Am 5. d. M. fand hier eine Steinarbeiterversammlung statt, welche sich mit der Maßregelung dreier Kollegen zu befassen hatte. Der Grund der Maßregelung war darin zu suchen, daß infolge von Differenzen die Arbeit 1½ Tage geruht hatte. Den drei Kollegen Recht zu verschaffen und den Polier aus dem Geschäft zu bringen, war aber nicht möglich, da die Kollegen von dem betreffenden Platz es nicht einmal für nötig hielten, die Versammlung zu besuchen, weshalb man nicht wissen konnte, ob dieselben der Forderung auf Wiedereinstellung der Gemaßregelten und Entlassung des Poliers, welcher an den ganzen Krawallen in der letzten Zeit schuld ist, den nötigen Nachdruck verleihen würden.

Kirn a. d. Nahe. Am 1. Oktober fand im Gasthaus zur Goldenen Sonne eine Mitgliederversammlung der Steinarbeiter Kirns statt. Es wurden wieder sechs Kollegen aufgenommen. Unsre Mitgliederzahl ist auf 30 gestiegen. Zu Punkt 2 gab der Kassierer, Kollege Peter Fey, den Kassenbericht vom 3. Quartal. Sodann wurde der Antrag gestellt, ein Stiftungsfest abzuhalten. Dasselbe wurde aber aus verschiedenen Gründen abgelehnt und bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Unter Verschiedenes sprach der Vorsitzende über Zweck und Nutzen der Organisation sowie über Agitation. Die Mitglieder erklärten, sich mit den bisherigen Erfolgen nicht zufrieden zu geben, sondern nicht eher zu ruhen, bis der letzte unsrer indifferenten Kollegen der Organisation beigetreten ist.

Köln. Am 2. Oktober fand im Lokale Hompesch eine kombinierte Versammlung statt. Als Referent war Genosse Franke vom Deutschen Holzarbeiterverband erschienen. Er gab der Versammlung einen Ueberblick über den Anfang und die ganze Bewegung der jetzt streikenden Holzarbeiter, woraus zu ersehen war, daß die christlichen Brüder schon voriges Jahr bei der Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit hinterlistig vorgegangen waren. Der reiche Beifall bezeugte, daß der Referent jedem Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige kombinierte Steinarbeiterversammlung von Köln I und II verurteilt auf das schärfste das in jeder Beziehung unsolidarische Verhalten der christlichen Streikbrecherorganisation und verpflichtet sich, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die streikenden Holzarbeiter zu unterstützen."

Langelsheim. Am 7. Oktober fand im Lokale des Kollegen Kassebaum eine gut besuchte Monatsversammlung statt. Es wurde die Quartalsabrechnung vorgenommen, welche von den Revisoren für richtig bestätigt wurde. Um dem Kassierer seine Sache etwas zu erleichtern, wurde Kollege Alfred Isermann als Platzkassierer für den Platz Schneeberg bestimmt. Zur Lohnkommission wurden gewählt die Kollegen Heinrich Frank und Wilhelm Timmermann. Betreffs Gaubeitrag wurde beschlossen, **wöchentlich** zwei Pfennige pro Mitglied zu zahlen. Für reisende Kollegen wurden 30 Pfg. Unterstützung aus der Platzkasse bewilligt.

Langenbrand. Am 4. Oktober fand im Gasthause zur Linde in Gausbach (Murgtal) eine sehr gut besuchte Steinarbeiterversammlung der deutschen und italienischen Kollegen statt. Anwesend war Kollege Siebold, welcher ein vortreffliches Referat hielt über die Notwendigkeit der Organisation. Auch berichtete er über den Streik in Kappelrodeck und betonte das gute Verhalten der dort streikenden Kollegen. Martinetti übersetzte das Referat ins Italienische. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall. Beim Streik in Kappelrodeck sind 16 Streikbrecher zu verzeichnen. Wir müssen nur bedauern, daß es in der Mehrzahl Deutsche sind, welche sich zu solchen Schurkendiensten gebrauchen lassen. Besondere Auszeichnung verdient sich der Arbeitswillige **Xaver Spranger** aus Metten, indem er in den Wirtschaften herumschreit — an Lungenkraft fehlt es ihm nicht —, wer ihn einen Streikbrecher nennt, den zeigt er beim Gericht an. Traurig ist es zu nennen, daß bei einem solchen Kampfe, wo die italienischen Kollegen sich so musterhaft führen, es meistens den deutschen vorbehalten ist, Streikbrecherdienste zu leisten. Fürwahr ein schöner Akt des kollegialen Gefühls. Ferner wurde von dem Vorsitzenden, Kollegen Weindl, die christliche Organisation in Erwähnung gebracht und die vorgekommenen Schandtaten an den Pranger gestellt. Es traten 14 Kollegen dem Verbande bei. Die Kollegen kommen immer mehr zur Einsicht, daß es nicht mehr anders geht. Hoffentlich endet der Kampf in Kappelrodeck mit einem vollen Siege der Streikenden.

Mainz. Am 1. Oktober, morgens 10 Uhr, tagte im Lokal von Ph. Heines eine Steinarbeiterversammlung, welche gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende den Anwesenden mit, daß Kollege W. an der heute in Offenbach stattfindenden Bauarbeiterschutzkonferenz, gegen entsprechende Vergütung, nach Beschluß des Vorstandes als Delegierter teilnehme. Die hiesige Zahlstelle sei fast zur Reparaturwerkstätte geworden, indem das erforderliche Material zugerichtet, direkt vom Bruch, fertig zum Versetzen, an die betreffenden Baustellen transportiert wird. Daher ist es Pflicht, daß unsre Organisation auf dieser Konferenz betreffs des Bauarbeiterschutzes vertreten ist. Obwohl es gesetzliche und polizeiliche Bauarbeiterschutzverordnungen gibt, so ist doch keine genügende Garantie für deren Durchführung vorhanden. Die übergroße Mehrzahl aller Unfälle und Opfer können nur dem Unternehmertum zur Last gelegt werden. Die Schutzvorschriften zeigen sich wirkungslos, wenn nicht beständig eine scharfe Kontrolle stattfindet. Als Kontrolleure verlangen wir auch nur praktisch tätig gewesene Bauarbeiter, die von den Arbeitern gewählt, daher auch deren Vertrauen besitzen. Bei Punkt 2, Umgestaltung der lokalen Krankenunterstützung, findet der vom Verband ausgearbeitete Antrag, der jedem Kollegen in der Versammlung in hektographischer Abschrift zugestellt wurde, nach lebhafter Debatte gegen eine Stimme Annahme. Er lautet: „Alle Steinarbeiter, die ¼ Jahr der hiesigen Zahlstelle angehören und 13 Wochenbeiträge geleistet haben, mit ihren Beiträgen und den vom Zentral- und Lokalvorstand ausgeschriebenen Extrasteuern nicht im Rückstand sind, ihre Statistik nach Vorschrift ausgefüllt, haben Anspruch auf eine Krankenunterstützung im Betrage von 10 Mk., zahlbar in zwei Raten. a) Die Unterstützung beträgt bei einer Krankheitsdauer von mindestens 5 Wochen 5 Mk. b) Bei einer solchen von mindestens 10 Wochen ebenfalls 5 Mk. Bei einer Krankheitsdauer von 15 Wochen und länger ist der Vorstand berechtigt, Sammellisten auszugeben, um weitere Unterstützung zu gewähren. Alle Erkrankungen sind innerhalb acht Tagen (??) dem Vorstand zu melden. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1906 in Kraft, vorläufig auf ein Jahr." Nach Beschluß der Versammlung wird noch folgender Satz eingeschaltet: „Jeder einzelne Krankheitsfall erfordert eine Sammelliste, dessen Betrag gleichmäßig zu verteilen ist.

Mannheim. Unsre Monatsversammlung tagte am 8. d. Mts. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab eine Gesamteinnahme von 262.10 Mark, eine Gesamtausgabe von 208.20 Mark, so daß ein Ueberschuß von 54.90 Mark verbleibt. Der Ueberschuß wurde der örtlichen Kasse überwiesen. Die Vierteljahrsabrechnung ergab eine Gesamteinnahme von 587.54 Mark, eine Gesamtausgabe von 564.14 Mark, demnach bleibt ein Ueberschuß von 23.14 Mark. Ein Kollege hat sich beschwert über das Herbergswesen. Es wurde beantragt, den Fall der Herbergskommission zu überweisen. Ferner kamen die schlechten Lohnverhältnisse vom Platz Heckert zur Sprache. Es wurde beschlossen, mit dem Gauleiter und dem örtlichen Vorstand zu prüfen, wie die Sache am besten zu regeln ist, um an Stelle des wilden Akkords Taglohn einzuführen.

Osnabrück. Am 1. Oktober tagte unsre regelmäßige Monatsversammlung im Lokale Johannesstraße 45. Zuerst gab Kollege Lücke den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Sodann verlas der Vorsitzende, da der Kassierer H. Schulze verhindert war, zu erscheinen, die Abrechnung vom 3. Quartal und bestätigte gleichzeitig deren Richtigkeit, da die Revisoren, trotzdem dieselben per Postkarte aufgefordert wurden, es nicht der Mühe wert gehalten hatten, zu revidieren. Er tadelte dieses Verhalten und die Lauheit solcher Auchkollegen, zumal es sich um die Uebergabe an den neuen Kassierer handelte. Es mußte nun deshalb die Uebergabe zurückgesetzt werden. Es wurden sodann die Kollegen Stümer und Gustav Franke neugewählt. Der Vorsitzende machte dieselben auf ihre Pflichten aufmerksam. Sie haben jeden Monat unangemeldet zu revidieren, was sie auch zu tun versprachen. Dem Kollegen H. Schulze wurde für seine treue und gewissenhafte Tätigkeit Entlastung erteilt und ihm aus der örtlichen Kasse 25 Mark bewilligt. Im Verschiedenen wurde über den letzten Versammlungsbericht im Fachorgan Kritik geübt und dem Schriftführer, da er die hauptsächlichsten Punkte ausgelassen hatte, ein Vorwurf gemacht. Es wurde in letzter Versammlung der wöchentliche Beitrag nach längerer Diskussion auf 45 Pfg. festgesetzt und betreffend einer Krankenzuschußkasse genügend Aussprache geübt, wobei wir uns einig wurden, daß, da unsre Zahlstelle mehrere Orte der Umgegend umfaßt, dieselbe nicht durchführbar sei. Nach Regelung mehrerer örtlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Betreffs der Bundesratsverordnung bestehen hier Uebelstände, welche wirklich bald nicht von einer Stadt geduldet werden können. So befindet sich z. B. auf dem Werkplatze von Louis Steinhauer eine Arbeitsbude, die jeder Beschreibung spottet. Der Steinmetz muß bei Bearbeitung des Werkstücks in gebückter Stellung stehen, so niedrig ist dieselbe, und wenn man sie sich richtig ansieht, so glaubt man, daß sie jede Stunde einstürzen könnte. Mit dem Schuttwegräumen sieht es ganz erbärmlich aus. Aufenthaltsräume während der Pausen gibt es überhaupt nicht, es muß ein jeder in der Arbeitsbude bei Wind und Wetter sein Essen einnehmen. Auch in den übrigen Betrieben herrschen ähnliche Zustände. Wie es scheint, haben die Herren Unternehmer Osnabrücks keine blasse Ahnung von der Bundesratsverordnung, sonst müßten sie doch annehmen, daß die wohllöbliche Polizei auch bei ihnen mal einschreiten könnte. (Warum schreibt man diesen Bericht nicht gleich auf ein 1 Quadratmeter großes Stück Papier? Die Redaktion.)

Reichenbach (Odenwald). Am 8. Oktober tagte in der Wirtschaft zur Riesensäule von Adam Vetter eine von 186 Kollegen besuchte Steinarbeiterversammlung. Als Referent war Kollege Häusler-Frankfurt erschienen. Es ließen sich 35 Mann aufnehmen. Gewählt wurde als Vorsitzender einstimmig Kollege Philipp Eßinger-Reichenbach. Im Verschiedenen kam es zu einer lebhaften Debatte. Wir werden demnächst die ganzen Berufsverhältnisse des Odenwaldes einer eingehenden Besprechung in unserm Flugblatt unterziehen. Wenn irgend Agitation notwendig ist, so hier im Odenwald.

Strehlen (Schlesien). Am 8. Oktober fand im Gasthause zur Heinrichsruh eine gut besuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Zum 1. Punkt referierte unser unermüdlicher Kollege Barta. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß unsre Zahlstelle in so kurzer Zeit eine so hohe Mitgliederzahl erhalten hat. Er kritisierte die Prämie, welche den meisten Kollegen jedoch durch den sogenannten blauen Montag zu Wasser gemacht wird und nur im großen und ganzen als Bindemittel für die Unternehmer dient. Ferner erläuterte er die Krankenunterstützung und ersuchte dringend um genaue Ausfüllung der Statistik, welche von der Krankenzuschußkasse abhängt. Diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Am Vorstandstisch sind verschiedene Fragezettel eingegangen; der interessanteste mit folgendem Wortlaut: Hat der Herr Amtsvorsteher Kenntnis davon, daß bei der Firma Völker u. Nicolaier in Nicklasdorf auch an Sonntagen während der Kirchzeit gearbeitet wird. Ueber Punkt 2: Haben die Steinarbeiter von Strehlen Ursache, sich zu organisieren? referierte in einem zweistündigen Vortrag Stadtverordneter Genosse Oskar Schütz-Breslau. Er erklärte der Versammlung in markigen Worten die Entstehung und Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation. Weiter machte er die Kollegen auf den im nächsten Jahre in Kraft tretenden Zolltarif aufmerksam, wodurch unsre Hauptnahrungsmittel teurer werden, während unsre geringen Löhne stehen bleiben oder sogar noch verschlechtert werden. Er führte den Kollegen weiter vor Augen, daß die in unsrer Branche vorkommenden Berufsgefahren von Jahr zu Jahr immer gefährlicher werden und seitens der Obrigkeit dagegen nichts getan wird. Zum Steuerzahlen sind wir gut, aber wenn es sich um Schutzbestimmungen handelt, so will man nichts davon hören. Die Bundesratsverordnung läßt viel zu wünschen übrig. Hauptsächlich in der Alkoholfrage legte er den Kollegen ans Herz, doch mehr dem Schnapsteufel den Rücken zu kehren. Zum Schluß wurden noch eine Anzahl Kollegen neu aufgenommen. Die Entwicklung unsrer Zahlstelle muß als eine höchst erfreuliche bezeichnet werden. Besonders die Frauen haben an unserm Verbande ein großes Interesse. Wir werden arbeiten, bis der letzte Mann gewonnen ist.

Rundschau.

Hasserode. Ein tödlicher Unfall hat sich am 6. Oktober im Steinbruch des Herrn L. Werner an den Wolfsklippen ereignet. Der 34jährige Steinhauer Karl Lautenbach stürzte eine etwa 6 Meter hohe Felswand hinab; ein etwa 3 Zentner schwerer Block fiel ihm nach und schlug ihm beide Beine ab. Weiter trug der Getroffene schwere Verletzungen an der Brust davon. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder. Es ist dies schon der zweite Unfall mit tödlichem Ausgange, der sich letzten Sommer in den hiesigen Granitbrüchen ereignete.

Wie das Proletariat wohnt. Der eben erschienene Bericht über die Wohnungsenquete der Ortskrankenkasse Berliner Kaufleute teilt mit, daß im Juni d. J. die Wohnräume von 443 männlichen und 464 weiblichen Mitgliedern festgestellt wurden, worunter sich 48 männliche und 50 weibliche Patienten befanden, denen kein Bett zur alleinigen Verfügung stand. Neun von diesen Patienten waren lungenkrank. Aus den Einzelberichten der Krankenkassenkontrolleure heben sich schaurige Details über Berliner Wohnungsverhältnisse heraus. In der Manteuffelstraße (Südosten) wurde ein Kranker in einer „Wohnung" gefunden, die aus einem Pferdestalle hergerichtet wurde. Die Wände tropften vor Nässe und die Tapeten waren abgefault; ein Ofen war nicht vorhanden. Im vornehmen Westen stehen prächtige Villen mit 20—40 Zimmern, die von kaum einem Dutzend Personen bewohnt werden. Zwei Welten!

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Ottenhöfen (Schwarzwald). Folgende Kollegen haben sich des Streikbruchs schuldig gemacht: In Waldulm: Xaver Sranger aus Metten, Joseph Eisemann aus Kappelrodeck, Hermann Lang aus Kappelrodeck, August Litterst aus Kappelrodeck, Wilhelm Huber aus Waldulm, Rudolf Hund aus Waldulm, Georg Wolf aus Hallerstein, Clementi Bettreti aus Italien, Johann Bettreti aus Italien, Edward Buscaglia aus Italien; in Sebach: Stephan Bruder aus Sebach, Dörflinger aus Bayern; in Kappelrodeck: Xaver Gronschabl aus Metten; in Furschenbach: Johann Fratta aus Frawesi Utino; in Ringelbach: Stephan Bolleti aus Italien; letzterer hat auch die Streikkasse unter falschen Vorspiegelungen betrogen und beschwindelt.

Ueberlingen. Der Kollege Louis Ritter, geb. 1. Juli 1884 zu Günznach (Verb.-Nr. 19905), hat sein Buch hier liegen lassen. — Joseph Rossi wird ersucht, seine Adresse an seinen Freund J. Bianchi gelangen zu lassen.

Leipzig II. Der Marmorhauer Franz Habenicht, geb. am 14. April 1878 zu Tetschen a. d. Elbe, hat sein Buch in größter Unordnung hier zurückgelassen. Die Ortsverwaltungen werden ersucht, demselben kein neues Buch auszustellen.

Otto Hobusch.

Metz. Das Buch des Steinmetzen Georg Müller (26302) ist wieder gefunden worden. Seb. Feuerbach, Vors.

Adressen-Aenderungen.

Metz. Vorsitzender: Sebastian Feuerbach wohnt jetzt St. Julien bei Metz.

Ohlsdorf. Vorsitzender: August Hameyer wohnt jetzt Hamburg 22, Käthnerort 57, III.

Brandenburg a. d. H. Kassierer: P. Mandel, Wallstr. 25.

Wittenberg. Kassierer: Rich. Schlieckmann, Coswiger Straße 15, II.

Langensalza. Vorsitzender: Eduard Töplich, Ufhoven 192d.

Audlau. Vorsitzender: Tomassini Stefano. Kassierer: Broggini Luigi.

Hamburg I. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Paul Skriba, Gastwirtschaft, Ecke Hammerbrock- und Albertstraße.

Hamburg II. Otto Beigang, Hamburg 22, Elsastr. 37, Hinterh. 2, pt.

Geyer i. Erzgeb. Vertrauensmann: Paul Krause, Silberhüttenstraße 262.

Lutter a. B. (6. Gau, Bremen, neue Zahlstelle. Vorsitzender: W. Uhde. Kassierer: Thadäus Bresch.

Mannheim. Kassierer: Jakob Brunner, Kleinfeldstr. 40, V.

Halle a. S. Kassierer: Otto Kermer, Streiberstraße 7, Hof part. I.

Hildesheim. Kassierer: Ingnatz Schröter, Ludwigstr. 6, II.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 9. bis mit 14. Oktober 1905.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gesetzbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbkissen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Bunzlau, B. 260.—, Z. 37.50, D. 2.50, St. 0.75, F. 0.50, Ins. 3.20; Wenig-Rackwitz, B. 198.40, E. 2.—, Z. 22.50, D. 0.25; Mittweida, B. 112.—; Konstanz, B. 109.52, D. 1.50, Z. 15.—, Ins. 1.20; Wilferdingen, B. 32.—; Floß, E. 5.—, D. 7.50, Z. 13.50; Regensburg, B. 9.52, E. 3.50, D. 2.—, Z. 4.50; Villmar, B. 16.32, E. 1.—, Ers. 0.25, Z. 1.—; Schönberg, B. 5.25, E. 7.50; Abensberg, B. 4.80, St. 1.50, H. 2.50, Br. 1.—, F. 0.50; Ahaus, B. 10.65; Stade, B. 4.60; Wurzen, B. 4.50; Menden, B. 3.40; Markliſſa, B. 2.10; Preßburg, Ab. 2.—; Stade (Behrend), B. 2.—; Altenhain, B. 28.—; Köln, B. 128.—; Mannheim, E. 5.50, D. 3.50, Z. 15.—; Straßburg, B. 320.—, E. 25.—; Aue, B. 112.—; Pilgramsreuth, B. 161.28, E. 1.—, D. 0.50, Z. 25.—; Niederlamitz, B. 99.01, E. 2.—, Z. 5.—; Potsdam, B. 46.—, Z. 20.—, Ins. 1.20; Gerolshofen, B. 48.—, D. 3.50, Z. 12.50; Söllingen, B. 44.80, Z. 14.50; Faulbach, B. 46.41, E. 3.50, D. 1.75, Z. 5.50; Speyer, B. 28.—, E. 6.—, D. 6.50, Z. 11.50; Laufamholz, B. 48.—, St. 1.50, F. 0.5; Brackwede, B. 18.56, E. 5.50, D. 1.50, Z. 14.—; Crawinkel, B. 32.—, St. 1.50, H. 2.50; Brück, B. 28.32, E. 0.50, Z. 5.50; Königsbrück, B. 26.04, E. 4.—, Z. 3.50; Reichenbach i. Ob., ? 33.40; Lauenberg, B. 18.48, E. 2.—, D. 0.75, Z. 1.50; Ueberlingen, ? 10.—; Cöthen, B. 2.45; Bützow, B. 2.—; Chemnitz, B. 160.—, D. 7.50, Z. 20.—, Ins. 3.—; Beucha, B. 270.32, E. 8.50, D. 4.50, Ers. 0.25; Z. 46.—; Essen, ? 156.—; Kirchaich, B. 140.—; Köln II, B. 105.—, Z. 17.50; Ohlsdorf, B. 70.17, D. 0.50, Z. 1.—; Langelsheim, B. 56.—, D. 5.—, Z. 1.—, Ins. 2.—; Aschaffenburg, B. 42.—, D. 4.25, Z. 12.—; Höchst, B. 23.04, E. 3.—, D. 2.50, Z. 7.—; Kirchberg, B. 14.10, E. 15.—; Lahr, B. 28.—; Hochstätten, B. 5.44, D. 0.50, Z. 1.—, H. 2.50, St. 1.50, B. 1.—, F. 0.50; Jever, B. 3.20; Beetzendorf, B. 1.70; Markt Oberdorf, B. 1.60; Glöwen, B. 1.30; Bromberg (Stannelle), B. 1.—; Hadersleben, B. 5.30; Berlin I, B. 1133.—, D. 31.—, Z. 125.—; Ober-Peilau, B. 126.28, E. 1.50, Z. 7.50, St. 1.50, H. 2.50, F. 0.50, Br. 1.—, Ins. 1.10; Osnabrück, B. 92.80; Rothenburg o. T., B. 119.—; Kiefersfelden, B. 7.20; Berlin II 320.—; Hildesheim, B. 128.—, Z. 20.—; Offenburg, B. 56.—, D. 5.75; Niederlamitz, ? 12.93; Neustadt a. H., Ins. 3.—; Bromberg (Kulikowski), Z. 0.50; Demitz-Thumitz, B. 99.—, E. 3.—, D. 1.50, Z. 7.50, F. 0.50, Futterale 1.—; Augsburg, B. 84.—, E. 2.50, D. 4.75, Z. 10.—, Ins. 1.30; Reistenhausen, Z. 15.—; Bennigsen, B. 15.—; Wittenberg, B. 48.40; Dortmund, B. 20.40; Freiburg i. Bad., B. 128.—, E. 5.—, Z. 5.—; Kiel, B. 96.—, Ins. 1.10; Wunsiedel, B. 60.48, E. 4.—, Z. 16.50, D. 0.75; Marburg, B. 64.—, D. 2.25, Z. 8.—; Krefeld, B. 64.40, St. 1.50, H. 2.50, G. 1.60, Br. 1.—, F. 0.50; Deutmannsdorf, B. 49.28, D. 1.50, Z. 7.—; Villingen, B. 7.—; Genthien, B. 5.70; Leipzig (Becker), Futteral 0.10.

Ludwig Geist, Kassierer.

Briefkasten.

Alois Knugg. Die 9stündige Arbeitszeit laut Bundesratsverordnung gilt nicht für alle Steinmetzen, sondern nur für die in Sandstein arbeitenden. — **Geyer, Krause.** Läßt sich nicht mehr feststellen. Original ist in den Papierkorb gewandert. — **E. C.** Es wird nähere Erkundigung eingezogen, das Material war uns sehr erwünscht. — **Schlesien.** In solche Auseinandersetzungen mischen wir uns nicht ein. — **R.** Rekurs ist eingelegt, die Beibringung eines anderen ärztlichen Gutachtens ist erwünscht. Besten Gruß.

Anzeigen.

Steinarbeiter von Berlin und Umgegend.

Sonnabend, den 21. Oktober

Großes Herbstfest

in der Berliner Ressource

Kommandantenstraße 57

bestehend in

Konzert, Theater-Vorstellung und Ball.

Anfang 8 Uhr. Ende ???

Zahlreichen Besuch erwartet Das Komitee.

Zahlstelle Frankfurt a. M.

Sonntag, den 22. Oktober

13. Stiftungsfest

im Saale des Gewerkschaftshauses

Am Schwimmbad 8/10

bestehend in

Konzert, Gesang, Rezitationen, humoristischen Vorträgen, Theater-Aufführung, Tombola und Tanz

unter gefälliger Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins Standhaftigkeit und des dramatischen Vereins Bockenheim.

Saalöffnung 5 Uhr. Anfang präzis 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet die Kollegen von nah und fern freundlichst ein

Das Festkomitee.

Nehme hiermit die in bezug auf den Verband gemachten Aussagen öffentlich zurück.

Andreas Hepp, Himmeldingen.

Hermann Müller und Sebastian Wölfelschneider

schickt mir sofort Eure Adresse, sonst muß ich gerichtlich vorgehen.

Christoph Hausch, Steinmetz,
Halberstadt, Kühlinger Straße Nr. 13.

Wir wünschen unserem Kollegen **Friedrich Flohr** nebst seiner holden **Frau** viel Glück in der Ehe.

Zahlstelle Oberstein.

Unserem Kollegen **Eugen Ditz** und seiner holden **Braut** zu ihrem **Hochzeitstage** ein dreifach donnerndes Hoch.

Die organisierten Steinarbeiter von Platz Matter 2 in Strassburg i. Els.

Unserem Kollegen **August Achtzinger** und seiner holden Braut **Klara** die herzlichsten Wünsche zum **Hochzeitsfeste** und ein donnerndes Hoch, daß ganz Waldaschaff zappelt und das Klärchen vor Freude wackelt.

Die organisierten Steinarbeiter von Heigenbrücken.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.